

ABSTRACT

zu

Lob des Schattenseiten

oder: Die Geburt der Kriminalistik aus dem Geist der Kriminalität

von

Dorothee Wieland

„Wir sind die Guten“. Das ist – nicht nur im „Tatort“ - der Anspruch, den Polizisten an sich selbst stellen. „Wir sind die Guten“. Das ist ein Selbstbild, dem gerecht zu werden, eine Menge Engagement erfordert – und eine gehörige Portion Verdrängung. „Wir sind die Guten“. Das impliziert: „Die Bösen, das sind die anderen.“ Die beruflich bedingte Nähe zur Kriminalität fordert zu einer Abgrenzung heraus, die eigene Ambivalenzen aus dem Blickfeld geraten lässt.

Dass diese Bild an der Realität vorbei geht, lässt sich der Tagespresse entnehmen: Missbrauch des staatlichen Machtmonopols, Fälle von Korruption, Verstrickungen ins organisierte Verbrechen. Wer so nah dran ist am „Bösen“ wie Polizisten, der ist auch Versuchungen ausgesetzt wie sie sich in anderen beruflichen Kontexten so nicht stellen.

Die Kriminalistik ist ein Kind der Kriminalität. Nirgendwo kommt das deutlicher zum Ausdruck als in der bizarren Biographie von Eugène François Vidocq, jener ebenso schillernden wie umstrittenen Gründerfigur der modernen Kriminalistik, die auf der Erfahrung der eigenen kriminellen Karriere die französische Sûreté aufbaute.

Polizei ist, will sie erfolgreich arbeiten, auf kriminelles Wissen angewiesen. Informanten, verdeckte Ermittler, V-Leute, die Methoden der operativen Fallanalyse sind nur einige wenige Stichworte, die diese Grundbedingung polizeilicher Arbeit dokumentieren.

Was liegt also näher, als sich in der Polizei den eigenen Ambivalenzen zu stellen, innere Abgründe und latente kriminelle Energien statt sie zu verleugnen, auszuloten, als Insiderwissen zu begreifen und als Ressource zu nutzen? Lässt man sich darauf einmal ein, stellt sich heraus, dass die Unterscheidung in „Gut“ und „Böse“ ganz schnell ins Wanken gerät. Das macht aufmerksam für Grauzonen: für die Schattenseiten der vermeintlich „Guten“ und die „Moral“ der „Bösen“. Der Ausstieg aus dem Denken in Schwarz-Weiss schützt letztlich auch vor den Abgründen politischer Instrumentalisierung, wie sie die Polizei exemplarisch im 20. Jahrhundert erlebt hat.

Die Arbeit folgt dieser Spur unter historischen, philosophischen, kulturwissenschaftlichen, psychologischen und kriminologischen Aspekten und unterzieht die These so einer interdisziplinär angelegten Plausibilitätsprüfung.